

# Bistritzer Woche schrift

mit den Beilagen.

## Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reihgasse Nr. 14, ausgegeben.

19. Nummer.

Bistritz, den 10. Mai 1914.

XXXIII. Jahrgang.

### Die Maisitzung der landw. Bezirksverwaltung.

Die Maisitzung der landw. Bezirksverwaltung fand unter dem Vorstehe ihres neuen Vorstandes, Pfarrer Johann Bredt statt. Die Verhandlungen leitete der Vorstand mit einer Begrüßung der Erschienenen ein, ihnen dankend, daß sie dem Verein treu geblieben und in altbewährter Ausdauer denselben auch weiter fördern helfen wollten.

Hierauf verlas Ackerbauschullehrer Albert Preis, den Entwurf eines Arbeitsplanes für 1914 der Bezirksverwaltung vor, dem er, die Grundzüge und Aufgabe der Bezirksverwaltung in ausführlicher und erschöpfender Weise behandelnd, vorgelegt hatte. Die Erledigung dieses Gegenstandes dauerte zwei Stunden. Da dieser Arbeitsplan in den „Landwirtschaftlichen Blättern“ erscheinen wird, sehen wir davon ab, in unserem Blatte eingehend darüber zu berichten. Bloß einige Punkte dieses Arbeitsplanes seien hier angeführt. — Es wird geplant:

- In Monat Juni eine Begehung des Windauer Gutters vorzunehmen;
- im Laufe des Herbstes eine Getreideaussstellung zu veranstalten;
- ein Probepflügen zu veranstalten;
- eine Wal- und Haselnußausstellung zu arrangieren;
- für die Gemeinden Csepan, Pintal, Treppen in Mettersdorf eine Zuchtviehausstellung abzuhalten.

Genso ist auch für Bistritz eine Zuchtviehausstellung in Aussicht genommen.

Bei dieser Gelegenheit soll auch die Begehung der Mettersdorfer Hutweide durchgeführt und eine Wanderversammlung abgehalten werden.

- In Kirieis soll ebenfalls eine Wanderversammlung abgehalten werden;
- in den Gemeinden Lechnitz, Wermesch, Taisch und Garina soll die Befichtigung der Obstgärten durchgeführt werden;
- in Minarken soll ein Gemüsebaukurs veranstaltet und ein Vortrag über Obstkonserven gehalten werden.

Zum Schluß wurde unter vielem anderen noch beschlossen, die Monatsitzungen nicht mehr um 2 Uhr nachmittags, sondern um 10 Uhr vormittags abzuhalten.

### Geschworenengerichts-Verhandlungen.

Der Maijklus der Verhandlungen des hiesigen königl. Geschworenengerichtes begann Montag, den 4. Mai und dauerte bis 6. Mai. Am ersten Verhandlungstag bestand der Gerichtshof aus folgenden Herren: Vorsitziger Gerichtshofpräsident D. v. Kendesi, Botanten die Gerichtsräte: Bise und Dlas, öffentlicher Ankläger Staatsanwalt Fries, Verteidiger Rechtsanwalt Peter Poruth, Sekretär N. Kiczko und Dolmetsch Rechtsanwalt Dr. J. Scherf.

Bei der Aufnahme der Geschworenen stellte es sich heraus, daß Albert Scholtes nicht erschienen war. Der Gerichtshof verhängte deshalb eine Strafe von 50 Kronen über ihn.

Der wegen Mordversuch angeklagte und vorgeführte Mihai Janos ist ein 19-jähriger rumänischer Bauernjüngling aus Clabhenyörggy.

Am 27. Juni des Vorjahres war er auf der Gemeinde- weide mit dem dortigen Einwohner Andreji Juon wegen Ueberschreitung der Weidengrenze mit seinem Viehstande in Streit geraten und hatte auf Andreji Juon, da ihn dieser geschlagen und mit Totschlag bedroht hatte, drei Revolvergeschosse abzugeben versucht, von denen aber zwei verfehlt und nur der dritte sich entladen hatte. Die Kugel des dritten Schusses ging an Andreji Juon vorüber, ohne ihn zu treffen und zu verletzen. Angeklagter behauptet, aus Notwehr die Revolvergeschosse abgegeben zu haben, da ihn Andreji Juon mit einer Holzhacke verfolgt habe.

Infolgedessen fiel auch die über ihn verhängte Strafe sehr günstig aus, indem er zu einer Kerkerstrafe von nur drei Monaten verurteilt wurde.

Dienstag, den 5. Mai saßen Paul und Georg Groß aus Clabhenyörggy auf der Angeklagtenbank, die beide wegen Brandlegung vorgeführt wurden.

Diese Verhandlung leitete der f. Tafelrichter Bise, als Botanten fungierten die Gerichtsräte Bentker und Kis, die Staatsanwaltschaft vertrat der Vizestaatsanwalt E. Konez, Verteidiger waren die Rechtsanwälte Kereftis und Balazs und Dolmetsch Rechtsanwalt Dr. J. Scherf.

Tatbestand: Groß Georg hat am 3. Mai 1913, 11 Uhr nachts, in angeblich ganz herunterem Zustande das Dach eines Hühner- oder Schweinestalles mit einem Zündhölzchen angezündet, wozu ihn sein Onkel Paul Groß durch Versprechung von 40 Kronen bestimmt habe. Paul Groß leugnet, seinen Nefsen zu diesem Verbrechen angehalten zu

haben, obwohl der Nefse ihm es wiederholt ins Gesicht gesagt. Die verhört und beideten Zeugen wissen nichts absonderliches auszusagen. Paul Groß weist jede Beschuldigung zurück, macht aber doch den Eindruck, daß er aus Rache gegen Albu Peter, die Brandlegung durch Georg Groß veranlaßt habe.

Das Urteil lautete für beide Angeklagte auf je ein Jahr Kerker.

Mittwoch, den 6. Mai erschien Perije Alexander, ein 20-jähriger rumänischer Jüngling aus Gledeny, vor den Gerichtshof, der wegen Mordversuch angeklagt war. Der Tatbestand war folgender: Am 26. November 1913 wurde der Gledenger Zinsasse Simon Todoran, auf der Rückreise von Bistritz begriffen, am unteren Ende seiner Heimatsgemeinde, zwischen 5 bis 6 Uhr abends meuchlings angeschossen und dort von seinem Sohne und seiner Frau in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Der auf ihn abgefeuere Schrottschuß hatte ihn am Kopfe so schwer verletzt, daß er von seinem Pferdewagen kopfüber heruntergestürzt war und die Pferde ohne ihn, seinem in der Nähe gelegenen Wohnhause zugeeilt waren. Als der Angeklagte wieder ins Bewußtsein zurückgekehrt war, erklärte er, daß ihn der Perije Alexander angeschossen habe und zwar aus Rache, weil sie vor längerer Zeit einen Streit gehabt hätten. Kläger Simon Todorean hat zwar keinen Zeugen, bekräftigte seine Aussage aber durch einen Eid.

Der Angeklagte leugnet ganz entschieden, daß er die böse Tat vollführt habe und will durch sechs Zeugen den Beweis erbringen, daß er zu jener Tageszeit, wo das Verbrechen verübt worden sei, bei seiner Dulcinea gewesen sei. In der Tat bekräftigten 6 Zeugen seine Aussage und legten einige von ihnen auch einen Eid dafür ab.

Nachdem der Kläger Simon Todoran ein ziemlich bewegtes Vorleben hat und wiederholt auch gerichtlich zur Verantwortung gezogen wurde, nachdem Simon Todoran seiner keine Zeugen dafür hatte, daß der Angeklagte Perije Alexander auf ihn geschossen habe, nachdem weiter der Angeklagte durch 6 Zeugen den Beweis geliefert hatte, daß er zur Zeit des angeblichen Mordversuches im Hause des Vaters seiner Geliebten, Moßof Todor, gewohnt habe, nachdem letztlich die unter Eid abgegebene Aussage des Klägers Simon Todoran mit Rücksicht auf sein Vorleben weniger glaubwürdig erscheinen mußte, gaben die Geschworenen ein freisprechendes Urteil für Perije Alexander ab und der Gerichtshof fällt ein freisprechendes Urteil über den Angeklagten.

## FEUILLETON.

### Der Seekobold.

Von Kate Lubowski.

Nachdruck verboten.

Leutnant Kurt Wendelin hatte dienstlich seinen Urlaub in der Tasche und außerdienstlich dazu eine Menge wohlge-meinter Kameradschaftlicher Ratsschläge, wo und wie er ihn am genüßreichsten verleben könnte. So hätte er eigentlich dankbar und vergnügt die kleine Garnison verlassen dürfen, wenn ihm die hierfür notwendige Vorbedingung nicht gefehlt hätte.

Er erwartete ihr Eintreffen stündlich von seinem Onkel, dem Landrat Hausling, der sich in dieser Beziehung bisher als ziemlich pünktlich und zuverlässig erwiesen hatte. Diesmal verspätete sich aber erstens seine Sendung um sieben Stunden und dann war sie noch so dürftig, daß Kurt Wendelin den einzigen Zwanzigmarschein, aus dem sie bestand, beinahe zwischen Daumen und Zeigefinger zerrieb. Als er trotzdem keine Vermehrung zeigte, las er das kurze Begleitschreiben des Oheims:

„Anbei das Reisegeld für Borgmüchchen an der Nordsee (zwei Stunden von Norderney entfernt), wo ich heute Nacht eintreffe. Du benutzest am besten den Sonderzug dorthin, weil er billiger. — Erwarte Dich bestimmt. Erklärung mündlich.“

Leutnant Kurt Wendelin tobte . . . aber er benutzte den Sonderzug!

Landrat Hausling nahm ihn vor dem kleinen, wind-schießen Lehrhaus zu Borgmüchchen aus dem Postwagen in Empfang und sagte dreimal hintereinander: „Ruhe“ . . .

Aber Leutnant Wendelin war ein diplomatischer Neuling und explodierte.

„Ich hätte niemals gedacht, daß du dir so grausam hohe Finten für deine verschiedenen Gefälligkeiten würdest bezahlen lassen, Onkel.“ Der Landrat lächelte nachsichtig.

„Lieber Kurt, es ging nicht anders. Exzellenz Schulenhoff weilt nämlich auch hier.“

„Um Gotteswillen, deine alte schönegeistige Freundin, die Zither, Mandoline, Geitarre und Schach spielt?“

„Dieselbe.“

„Aber ich pflege meine Augen und Hände doch gern für andere Sachen zu gebrauchen.“

„Bleibt dir sonst auch unbenommen! Nur diese sechzehn Tage brauche ich sie. Du mußt dich völlig der alten Exzellenz widmen, während ich ihrer Enkelin — Fräulein Adda Vossberg — die Schönheit dieser Gegend zeige.“

„Grundgütiger . . . Adda Vossberg ist auch hier?“

„Allerdings. Aber das geht dich absolut nichts an, mein Lieber. Ich habe sie im letzten Winter bei der alten Exzellenz kennen gelernt und bin langsam zu der Ueberzeugung gelangt, daß es sich für einen ordentlichen Landrat schickt für eine Kreisnmutter zu sorgen. Deshalb will ich mich jetzt also prüfen.“

„Ja, will sie dich den überhaupt, bester Onkel?“

„Bitte, nicht so laut. Die junge Dame ist sehr wohl-erzogen und hängt mit kindlichem Gehorsam an ihrer Großmutter, die ihr die frühverstorbenen Mutter völlig ersetzt. — Hier ist übrigens unsere Wohnung. Sehr nett für diese Ländlichkeit, nicht wahr? Mache, bitte Toilette und begleite mich dann zu Exzellenz. Du bist bereits angemeldet.“

Die alte Dame zeigte ein aufrichtiges Entzücken, den Nefsen ihres lieben Hausling kennen zu lernen, während Adda Vossberg kaum den feinen Kopf zur Begrüßung neigte. Die klugen Augen des Landrats erkannten sofort, daß zwischen ihr und dem Nefsen eine tiefgehende Verknüpfung herrsche. Die beiden wechselten kein einziges Wort miteinander. Die Beredsamkeit der alten Dame ließ indes keine Pause der

Verlegenheit aufkommen. Der Neuangekommene mußte sofort das schreckliche Ereignis des gestrigen Tages von ihr erfahren.

„Denken Sie nur, Herr Wendelin, gestern brannte hier das Fischerhüttlein des jüngsten Ehepaars ab.“

Der Leutnant raffte sich zu einem Laut des Bedauerns zusammen.

„Und die armen Leuten, die ein volles Jahrzehnt gedacht haben, um sich endlich ein mehr wie bescheidenes Nest zu bauen, waren nicht einmal versichert.“ Adda Vossberg hob jetzt die schmalen Hände und ihre Stimme klang voller Ironie.

„Wartete Herrn Wendelins gutes, warmes Herz nur nicht allzu sehr, Großmutter.“ Kurt Wendelin richtete sich sehr hoch auf und suchte ihre Augen.

„Wirkliches Unglück erregt stets meine aufrichtige Teilnahme, gnädiges Fräulein.“ Exzellenz nickte, als habe sie das genau gewußt.

„Voilà . . . Sie werden uns also helfen?! Ich habe nämlich ein Wohltätigkeitsfest geplant, das den Gästen hier eine willkommene Unterbrechung bieten und die Verarmten hoch beglücken wird. Sie, lieber Wendelin, lebten ja, wie mir Ihr Onkel sagte, lange Zeit in Berlin und haben die berühmte Tänzerin Alé Rodé gut gekannt.“

Der Leutnant wurde rot.

„Das heißt, ich habe sie — wie tausend andere ebenfalls — seiner Zeit sehr bewundert.“

„Natürlich, so meinte ich auch nur! Sie verstehen, man muß den Leuten doch etwas Gutes bieten. Nun weiß ich zufällig, daß sich die Alé Rodé auf Bismum aufhält und sehr für diese Art „Wohltätigkeitsstänzen“ zu haben ist. — Nicht wahr, ich könnte ihr ja schreiben — aber, ehrlich gestanden, ich glaube, Sie wirken da mehr. — Vielen Dank also. — Jetzt habe ich noch mancherlei zu dem Fest mit Ihrem Onkel zu besprechen. — Lieber Landrat, kommen Sie mit in mein Arbeitszimmerchen, da haben wir alles, was wir brauchen, beisammen. — Adda, unterhalte du einseitigen Herrn Wen-

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.

### Wiener Brief.

Sind es Wunder? — Herr Bellini und Herr Rubini. — Einträgliche Geschicklichkeit. — Wie man es macht. — Eine Unterhaltung für die Wiener. — Von Franz Planer.

Einer Zeit, in der nur der nüchterne Verstand vorherrschte, ist jetzt wieder eine Epoche gefolgt, in der man es wagen darf, sich ernsthaft und ohne gleich verlacht zu werden, mit jenen geheimnisvollen Dingen zwischen Himmel und Erde zu beschäftigen, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Man beginnt wieder ohne Spott und ohne Vorurteil Erscheinungen zu beobachten und zu besprechen, die man nicht mit Ohren hören, nicht mit Augen sehen kann, die aber trotz alledem von ansehnlicher Wirklichkeit sind. Jeder Gebildete ist solchen Dingen noch vor kurzem geradezu ängstlich ausgewichen. Das ist ganz leicht erklärlich. Niemand hat Lust, sich unnötigerweise dem Spott auszusetzen und bitterer Spott wurde eben allen zuteil, die sich mit diesen Erscheinungen abgaben, die von voreiligen Autoritäten ein für allemal in das Gebiet der Mystik verwiesen wurden. Es ist aber auch, um ein Wort Kant's zu gebrauchen, ein dummes Vorurteil von Wissen, das mit einigem Schein von Wahrheit erzählt wird, ohne Grund nichts zu glauben. Für die sogenannte ernste Wissenschaft waren nun die erwähnten Erscheinungen aus Gründen solchen Urteils einfach nicht vorhanden. Was ist, hört aber deshalb, weil nichts davon gesprochen wird, nicht auf, zu sein und da das Bestehen einiger dieser Erscheinungen immer weniger geleugnet werden konnte, mußten sich die Vereiner wohl oder übel entschließen, ihre vornehme Verachtung des Unbekannten wieder aufzugeben. So war es ja immer und so wird es auch in Zukunft sein. Lustig ist es nur zu sehen, in welcher Weise sich findige Köpfe diesen Umschwung zunutze machen, um als unergründliches Geheimnis uns vorzutäuschen, was nichts ist, als gut verhüllte Geschicklichkeit.

Schon vor etlichen Jahren ist so ein gewisser Herr Bellini in den Varietees aufgetreten. Er nannte sich selbst ein telepathisches Phänomen und hatte es u. a. auch vermocht, angelehnte Gelehrte zur Begutachtung seiner Vorführungen, die in der Hauptsache im Auffinden versteckter Gegenstände bestanden, zu veranlassen. In Berlin bildete seine, scheinbar von Geheimnissen umgebene Persönlichkeit eine Zeitlang wirklich das Tagesgespräch und die Einnahmen des Wundermenschen, der mehr noch wie ein physisches, ein finanzielles Genie war, hoben sich jedenfalls derart, daß er bald in der Lage war, sich einen prachtvollen Herrensit in der Mark zu kaufen. Dieses edle Beispiel scheint nun andere nicht ruhig schlafen zu lassen. Zumindest will sich jetzt in gleicher Weise ein Herr de Rubini — Bellini, Rubini, lieber Leser merkt Du was? — den Wienern vorstellen. Sein Debut hat er bereits mit bestem Erfolg hinter sich. Er hat sich verpflichtet, einen Gegenstand, den man an einem beliebigen Ort in einem der 21 Bezirke Wiens verstecken sollte, innerhalb zweier Stunden wieder aufzufinden. Er hat diese Aufgabe glänzend gelöst und das wäre Grund genug zum Staunen, wenn die Geschichte nicht ein kleines Häckchen hätte. Herr Rubini braucht zur Lösung seiner Aufgabe nämlich einen sogenannten geistigen Führer, mit dem er, Hand an Hand, durch eine kupferne Schlinge verbunden ist. So löst sich also das Rätsel in eine sehr einfache und leicht erklärliche, keineswegs wunderbare Sache auf. Jeder, der Lust dazu hat, kann es dem Herrn de Rubini nachmachen — ohne Übung im Anfang freilich nur in bescheidenem Maße. — Wer will kann sich als telepathisches Phänomen produzieren; er braucht dazu keine besondere Veranlagung zu haben. Seine Gefühlsnerven dürfen nur noch nicht alle Empfindlichkeit verloren haben. Das Auffinden versteckter Gegenstände an der Hand eines geistigen Führers ist nämlich kein Kunststück. Ja, man kann das Experiment sogar noch viel effektvoller gestalten und vorgeben, daß man gar keines Führers bedarf, sondern vielmehr mit verbundenen Augen eine andere Person zu dem versteckten Gegenstand hinführen wolle. Wie macht man das?

Es ist ganz leicht. Man tritt vor die Gesellschaft und schweift: am Samstag erscheint eine Gratisausgabe des „Wiener Anzeigers“.

delin.“ — Nun waren sie also allein. Aber mit der Unterhaltung haperte es.

Kurt Wendelin übte sich zwei Minuten ihm Schweigen, dann machte er ein paar Schritte auf das junge Mädchen zu und sagte bittend:

„Gnädiges Fräulein, können Sie denn die kleine Unart gar nicht vergeben?“

Ihre volle, tiefrote Oberlippe zitterte verdächtig.

„Müssen Sie, bitte, Ihrem damaligen Betragen nicht allzu viel Wichtigkeit bei.“

„Aber, gnädiges Fräulein, das tun Sie ja gerade.“

Ihre angenommene Ruhe begann zu schwinden.

„Ich war damals das erste Mal zu Ball. Gott, da erträumt man sich Wunderdinge . . . und nun saß ich im Winkel und niemand kümmerte sich um mich.“

„Aber der Ballwaser, Ihr Vetter, sorgte doch für Sie.“

„Ganz recht, indem er Sie, dem Zuspätgekommenen, zu mir hinschleppte.“

„Gestatten Sie mir ein offenes Wort, Fräulein Vossberg. — Ich kam gerade von einer kleinen Feier und war so knabenhaft fröhlich und jung . . . und mit Ihnen war wirklich nichts zu reden. Alles Erdenkliche versuchte ich, umsonst . . . Nicht einmal die Augen schlugen Sie zu mir auf . . . Da dachte ich, „trage was kommt“ . . . und drückte mich von den beiden Quadrillen, für die ich mich eingeschrieben hatte.“

„Weil vom Wintergarten her Klö Rodö Ihnen winkte . . .“

„Vielleicht deshalb . . . ich weiß nicht mehr. Aber ich glaube eigentlich, daß ich lediglich Angst vor ihrem moralischen Schweigen empfand.“

„Ihre dunklen schönen Augen bligten ihn zornig an.“

— Er konnte seinen Blick nicht von ihrem Gesicht lösen.

### Beinflusst die künstliche Düngung die Milch?

Von Karl Zischka, dipl. Landwirt.

Allgemein ist bekannt, daß die Menge und Güte der Milch vielfach vom Futter abhängig ist. Es wird sowohl die Haltbarkeit der Milch als auch die Verdaulichkeit günstig beeinflusst. Weiters wird durch ein gutes Futter sowohl die Trockensubstanz als auch der Fettgehalt bedeutend erhöht. Aus diesem Grunde muß man den Kühen vor allem gutes Futter in genügender Menge verabreichen. Vieles und nährstoffreiches Futter kann jedoch nur durch eine einseitige Güllendüngung, (Stalljauche) wie wir es in unseren Alpenländern allzuhäufig finden, nicht erzielt werden, sondern wir müssen Kali und Phosphorsäure in Form von künstlichen Düngemitteln den Wiesen und Weiden zuführen. Einseitige Güllendüngung liefert auf die Dauer kein gutes Futter, sondern mehr ein rauhes und grobkörniges, das nur wenig Nährwert besitzt. Nur durch eine entsprechende Kali-Phosphorsäuredüngung können wir eine Wiesenmarbe mit guten Gräsern und Kleearten erzielen. In der künstlichen Düngung haben wir ein Mittel, um die Milchverhältnisse einer Wirtschaft bedeutend verbessern zu können, denn es steht fest, daß sorgsam gepflegte und richtig gedüngte Wiesen und Weiden ein Heu bezw. ein Grummet liefern, dessen Nährkraft eine bedeutend höhere ist. Die Versuchstation Mänster hat den Nährwert des Heues von ungedüngter und gedüngter Wiesenparzelle genau untersucht und fand folgende Resultate:

Gehalt des Heues an	Sejamteiweiß	Fett	Asche
Ungedüngte Wiese:	7.91%	1.91%	6.55%
Mit Kainit u. Thomasmehl	11.46%	2.97%	7.64%

Wenn man den Eiweiß- und Fettgehalt der Nährwertberechnung zugrunde legt, so entsprechen 142 Meterzentner Heu von der ungedüngten Parzelle, 100 Meterzentner der mit Kainit und Thomasmehl gedüngten. Ueber eine erhöhte Milchleistung bei der Verabreichung von Futter gedüngter Wiesen berichtet Prof. Dr. Heinrich sehr zutreffend in einer Schrift „Dünger und Düngen“, daß Milchkühe täglich pro Kopf 1 Liter Milch mehr lieferten, wenn sie Heu erhielten, welches von einer Wiese entnommen war, die eine Düngung mit Kainit und Thomasmehl erhalten hatte. Vorher hatten die Kühe Heu erhalten, welches von einer ganz gleichen, aber nicht gedüngten Wiese entnommen worden war. Aus diesen verschiedenen Ausführungen geht ohne weiteres hervor, daß die Düngung einen ganz bedeutenden Einfluß auf die Menge und Güte der Milch hat.

### Estras din foaia oficioasă comitatensă nr. 18.

Publicatiunea ministrului despre timpul si locul de legalizare a masurilor.

Ordinatiunea ministerială, prin care se stătoareşte pretul de alimentatiune a soldatilor cu ocaziunea incortelărilor transitorie, la noi 57 bani la zi.

Vicemiteile recomandă spre abonare foaia „Bistritzer Wochenschrift.“

Vicemiteile recomandă spre procurare atlasul administrativ la statului magiar.

Publicatiunea despre primirea in institutetele de creştere militare.

### Tagesnachrichten.

**Gottesdienst.** Sonntag, den 10. Mai, predigt Stadtprediger Adolf Klein (Abschiedspredigt.) Amtswoche hat Stadtprediger Adolf Klein.

**Kirchenmusik** am 10. Mai: Bergolose: Arie religiösa für Cello solo und Orgelbegleitung. (Oktavianer Dahn.)

**Nachruf.** Se. Hochgeborenen Herr Obergespan Eugen v. Fejervary würdigte die Verdienste des leider allzufrüh dahingeshiedenen Komitatsvizegespanes, Gottfried v. Lani, in der am 29. April l. J. abgehaltenen Kongregationsitzung in nach-

„Wenn Sie nun doch aber meine Tante werden wollen“, sagte er lech.

Da ertödete sie tief und schlug die Augen nieder . . . und Kurt Wendelin, der Frauenkenner, fand sie in diesen Augenblicken noch schöner und begehrenswerter wie zuvor . . .

Außer an Klö Rodö hatte Leutnant Wendelin noch an eine reiche, warmherzige Kommerzienrätin in seiner Garnison geschrieben und beide Briefe der alten Ezzellenz zur Begutachtung unterbreitet.

Der Ton in dem Brief an die Tänzerin war ein wenig losse und pikant gehalten . . .

Die Zeilen an die Kommerzienrätin triefen von Ehrfurcht und gläubiger Erwartung.

Ezellenz war sehr befriedigt und übergab beide Briefe ihrer Entelin, die gerade mit dem Landrat auf die Dünen gehen wollte, zum Schließen und Besorgen, denn der Leutnant mußte die übliche Partie Nachmittagsischach mit ihr spielen . . .

Abda Vossberg strengten die langen Spaziergänge und die herbe Seelust augenscheinlich an. Sie wurde schmal und unter ihren Augen zeigten sich dunkle Ringe. Kurt Wendelin verlor ebenfalls die Gabe der Bereisamkeit und seinen sonst so ausgezeichneten Appetit — entwarf gehorjam neben der alten Dame Einladungen und Programms und wunderte sich, daß die Antwort auf seine beiden Briefe gar so lange auf sich warten ließ.

Endlich traf die erste Postanweisung mit zwei Mark und drei Zeilen von der Tänzerin ein:

Leider mit solchen Sachen zu sehr überschwemmt. Sende anbei einen kleinen Beitrag . . .

stehenden Worten: „Wir alle empfinden noch jenen tragischen Fall, wo Gottfried v. Lani, der verdienstvolle Vizegespan unseres Komitates, in der schönsten Zeit seines Mannesalters, in der Vollkraft seiner Arbeitsfähigkeit, aus der Reihe der Lebenden schied. Ich will seine Verdienste, seinen eisernen Fleiß nicht näher kennzeichnen; wir alle kennen dieselben und sind ihm hiefür zu höchster Anerkennung verpflichtet. Sein Tod erweckte nicht nur im Komitate tiefe Teilnahme und Trauer, sondern auch bei all jenen, die ihn näher kannten und zu ihm in Beziehung standen.“

**Ernennungen.** Der königliche Gerichtshofrat, Friedrich Haupt in Hermannstadt — ein Bistritzer von Geburt — wurde zum Tafelrichter ernannt.

— Se. Majestät geruhten mit Personalverordnungsblatt für das k. u. k. Heer vom 1. Mai 1914 den Militärwirtschaftsverwalter Friedrich Schobel in Badas (Somogyer Komitat) zum Militärwirtschaftsoberverwalter und Wirtschaftsleiter des k. u. k. Jöhlenhofes in Labod (Somogyer Komitat) zu ernennen.

— Der König hat den Unterrichter des hiesigen Gerichtshofes Dr. Lörczy Miklo zum Gerichtsrat ernannt.

**Nachtrag zum Maivancement.** Fähnrich Viktor Thomae des 39. Infanterieregiments wurde zum Leutnant befördert und zum 64. Infanterieregiment transferiert.

**Die Pfarrereinstellung** in Wermesch findet am 20. Mai statt.

**Die Maifügung des Verwaltungsausschusses** findet morgen, 10 Uhr, im großen Saale des Komitatsbauhauses statt.

**Öffentlicher Dank.** Der Bistritzer Kredit- und Vorschußverein A. G. und die Bistritzer Distriktsparcassa A. G. haben dem Verein zur Förderung des Frauenerwerbes je 100 K. gespendet. Für diese freundlichen Widmungen dankt bestens Pauline Schuller, Vereinsvorsitzberin.

**Das Maifest** der ev. Schulfugend wurde bei günstigem Wetter Mittwoch, den 6. Mai, im Schullerwalde abgehalten.

**Todesfall.** Montag, den 4. d. M. verschied die hochbetagte Gerberswivne Elisabeth Forger geb. Hügel, im Alter von 88 Jahren und wurde Dienstag, den 5. d. M. unter zahlreicher Begleitung auf dem ev. Friedhofe bestattet.

— Im Alter von 75 Jahren starb Freitag, den 8. Mai Tischmänncher Michael Monch und wurde am 9. d. M. auf dem ev. Friedhofe bestattet.

— Der langjährige Nagysaluer Kreisnotar, Johann Bajtisi, ist plötzlich am 5. Mai im Alter von 71 Jahren in Nagysalu gestorben und wurde am 7. Mai auf dem dortigen gr.-kath. Friedhofe bestattet.

**Wohltätigkeitsvorstellung.** Am 2. d. M. veranstaltete der Komitatsfrauenverein im großen Saale des Gewerbevereines eine Wohltätigkeitsvorstellung, welche in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden kann. Das präzise Spiel des Marosvásarhelyer Streichquartetts bereitete nicht nur Laien sondern auch Musikverständigen einen seltenen Kunstgenuß. Die lebenden Bilder, der herzige Kokotanz und Blumenervachen, Tarantella und Matrosentanz, sorgfältig eingeübt, fanden allgemeinen Beifall, einzelne Tänze mußten wiederholt werden und dankte das zahlreich erschienene Publikum den Mitwirkenden durch lebhaftes, langandauerndes applaudieren. Daß diese Vorstellung so gut gelungen ist, ist das Verdienst der Vorsteherin des Vereins, Frau Obergespan Julie v. Fejervary, welche seit Wochen unermülich alles getan hat, um dem Publikum das Beste zu bieten.

**Rundmachung.** Da es auch jetzt noch häufig vorkommt, daß der Rehrich seitens der Bewohner nicht auf die beiden, in der Rundmachung Nr. 5197/913 des Stadtmagistrates bezeichneten Rehrichablagungsplätze abgelagert wird, so wird das Publikum aufmerksam gemacht, daß diese, die öffentliche Gesundheit und Reinlichkeit in großem Maße schädigenden Handlungen strengstens geahndet werden.

— Am 20. v. M. wurde ein lederner Beutel, ein Sacktuch enthaltend, gefunden, welchen der Eigentümer hieran unterschreiben kann. Polizeihauptmannschaft.

Drei Tage später schrieb die Kommerzienrätin, bedeutend länger und wärmer:

„Mein Mann war zuerst ein wenig außer sich über Ihre Verlangen. Aber schließlich war ich i. J. wirklich die gesuchteste Tänzerin bei allen solchen Festen und die Valerina, die ich mir sofort kommen ließ, sagte, daß ich es ruhig wagen kann. Also ich werde kommen . . .“

„Kurt Wendelin griff verwirrt an die Stirn und stürzte zu der alten Ezzellenz. Aber nur Abda Vossberg konnte ihn empfangen, denn die Großmutter war mit dem Landrat bei dem Schulmeister, um von ihm die Kinder als Feuergeister für den Festtag und die nötigen Proben zu erbitten. Und wieder war Abda Vossberg so still und furchsam wie damals, als Kurt Wendelin die Quadrillen vergessen hatte.“

Nur er war heute anders wie einst!

Er legte den Brief in ihre Hände und sah sie lange . . . lange an . . .

„Abda, eine Tante muß in allen Stücken erzieherisch wirken.“

Da fand sie ein scheues, glückliches Lächeln.

„Ich habe die Bogen mit Vorsatz verwechselt . . . und Ihre Tante kann ich leider nicht werden“ gestand sie mutig . . . Da machte Kurt Wendelin einen Freudenprung, wie ihn schöner und höher Klö Rodö in ihren feurigsten Jugendentagen sicher nicht zur Verfügung gehabt und fragte an dem kleinen reizenden Mädchenohr:

„Was aber willst du denn werden, süße, liebe Abda?“

Und das Meer gab, mit rauschender Macht an ihrer Statt die Antwort:

„Wozu es mich treibt, Kurt Wendelin.“

**Arbeitsvermittlungsstelle** des Vereins zur Förderung des Frauenerwerbes in Wittrig. Es suchen Stellung: Eine absolvierte Handelschülerin, welche auch Maschinenschreiben kann. Eine Bauzeichnerin. Vier Wirtschaftserinnen. Eine Stütze der Hausfrau. Zwei Köchinnen. Zwei deutsche und eine rumänische Magd. Ein 12jähriges Bauernmädchen und mehrere Bedienerinnen. Eine alte Frau möchte Federn schleifen. Es werden gesucht: Ein deutsches Mädchen zu Kindern nach Budapest, Karolyfalva und Sepsiszentgyörgy. Ein deutsches Fräulein nach Großwardein. Eine Köchin, ein Stubenmädchen und mehrere Mädchen für Alles nach Wittrig. Mehrere Adressen von Näherinnen, Wäscherinnen, Haus- und Gartenarbeiterinnen usw. sind zu erfragen bei der Vermittlungsstelle, Badergasse Nr. 12. Sprechstunden von 10—11 Uhr vormittags. Vermittlungsgebühr nach erfolgter Vermittlung 2 Kronen. Vermittlung von Tagelöhnerinnen kostenlos.

**Die drei frostigen Nächte** zum 4., 5. und 6. Mai, haben in den Obstanlagen und Gemüsegärten einen großen Schaden verursacht. Die Blüten der Kirichen und Aprikosen sind total getötet worden. Erst später wird sich der Schaden genau angeben lassen.

**Liebe Gäste aus dem Großkofeltal.** Die Schülerinnen der Mediacher ev. Mädchenschule, nebst neun Schülern der dortigen Knabenbürgerschule hatten in der vorvergangenen Woche, unter Führung des dortigen Mädchenschuldirektors Johann Rehner, des dortigen Turnlehrers Theodor Schneider und der Arbeitslehrerin Julie Wagner nach Wittrig eine Schulfahrt gemacht, trafen mit dem Klausenburger Motorzuge Freitag, den 1. Mai abends 7 Uhr hier ein und wurden am Bahnhofe von dem Mädchenschuldirektor Richard Alberti und einigen Lehrern begrüßt und dann von Schülerinnen der hiesigen Mädchenschule in ihre Quartiere geleitet. Leider war aber Sonnabend, den 2. Mai, das Wetter höchst stürmisch und regnerisch, so daß die geplanten Exkursionen alle entfallen mußten. Sonntag, den 3. Mai wohnten die lieben Gäste aus Mediach dem Gottesdienste bei und traten um 1 Uhr die Rückreise an. Zu bedauern war, daß diese Schulfahrt durch die Unkunft des Wetters so ganz und gar schlecht ausgefallen ist.

**Wodurch werden die Ameisenester im Garten am nachhaltigsten zerstört?** In jedes Ameisenest gieße ich Karbolnium und grabe den Fleck nach 15 Minuten um. Das Nest ist weg, die Kolonie zerstört.

**Den nach so langem Zögern** seitens der Vereinigten Staaten nun doch ausgebrochenen Konflikt mit Mexiko behandelt das soeben erschienene Heft 30 von „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ in einem ganzseitigen Tableau, das interessante Bilder aus dem amerikanischen und mexikanischen Heer vorführt. Ein weiteres ganzseitiges Tableau ist dem Versuch des englischen Königspaars in Paris gewidmet, ein drittes bringt in acht Bildern den Schiffsflug, das bedeutendste aviatische Ereignis Oesterreich-Ungarns. Der aktuelle Teil dieses besonders reichhaltigen Heftes bringt auch noch Bilder von der Einweihung der neuen Universität in Zürich, von einem Bolowettspiel in Wien, eine große Anzahl von Porträts, die alle Persönlichkeiten der letzten Woche vor Augen führen. So wird des verstorbenen Gardekapitäns Baron Fejervary gedacht, des verstorbenen Professors Suez, des tödlich verunglückten Theodor Dreher u. v. a. m. Ein interessanter, illustrierter Artikel ist der künstlerischen Amateurphotographie gewidmet, ein anderer bringt neues über Hochzeitsgebräuche der Wischauer Sprachinsel. Volleristich ist das Heft, reichhaltig wie immer ausgestattet. Man abonniere (vierteljährlich K 5) beim Verlag in Wien VI, Barnabitenngasse a.

**Die Wiesen sind die billigsten Futterquellen.** Es handelt sich nicht darum, daß der Landwirt große Wiesenflächen besitzt, sondern in erster Linie darum, daß er die vorhandenen Wiesen ordentlich pflegt und düngt. Durch entsprechende Pflege und Düngung lassen sich die Erträge der Wiesen leicht verdoppeln, ja verdreifachen und es ist Tatsache, daß sich bei der Wiesen Düngung die mineralischen Düngemittel, wie Thomasmehl und Kainit, noch besser verwerten als beim Acker. Eine zweckmäßig angelegte und betreute Wiese ist die billigste und sicherste Futterquelle des Landwirts. Leider verlassen sich viele Landwirte allein auf die Natur und meinen, daß die Grauarde der Wiese auch ohne Pflege und Düngung einen guten Ertrag liefern werden. Nun bringt allerdings in günstigen Jahren, wo es an Wärme und Feuchtigkeit nicht fehlt, die Wiese halbwegs gute Erträge. Trotzdem wird aber bei mangelhafter Düngung und Pflege der Pflanzenbestand solcher Wiesen von Jahr zu Jahr schlechter, die groben und hartstengeligen Pflanzen nehmen immer mehr überhand. Bei entsprechender Pflege und Düngung der Wiesen durch Thomasmehl und Kainit behaupten sich jedoch die Kleen und widerstandsfähigen Futterkräuter und liefern im Gemenge mit den süßen Gräsern ein nahrhaftes, eiweißhaltiges Futter, das für die Zucht und Mast gleich gute Erfolge verbürgt.

**Rosenschwindel.** Im Hinblick auf die bevorstehende Rosenzeit wird folgende Mitteilung interessieren, die wir dem „Buch für Alle“ entnehmen. Für den Rosenduft schwärmen die meisten Menschen, Rosenöl bildet eines der kostbarsten Parfüme. Hin und wieder begegnet man jedoch Leuten, denen dieser Wohlgeruch durchaus nicht angenehm ist. Die Abneigung ist mitunter in einer besonderen Empfindlichkeit der Geruchsnerven begründet, und diese kann so stark entwickelt sein, daß die betreffenden Personen vom Rosengeruch krank werden. Am Ausgang des Mittelalters muß diese Nervenverstimmung häufiger gewesen sein als heute, denn für Unpäßlichkeiten, die auf dieser Grundlage entstanden, hatten die damaligen Ärzte sogar besondere Namen geprägt, sie sprachen vom Rosenschwindel und vom Rosenschmupfen. Die erstere Art des Leidens war häufiger und äußerte sich in Kopfschmerzen und Schwindelanfällen. Der Rosenschmupfen dagegen begann mit starkem Niesen und Augentränen, dem sich ein regelrechter Kataract anschloß. Man berichtet von Kranken, die von dem Leiden geplagt wurden, solange die Rosen blühten. Gewiß handelt es sich dabei um eine dem Heufieber ähnliche Erkrankung. Man hat behauptet, daß auch verschiedene Tiere an Rosenschwindel

leiden. Es gibt Hunde, denen der Rosenduft höchst unangenehm ist. Dem Kindeich soll er auch nicht behagen. Daß der Starabäus und andere Mistkäfer durch Rosenduft getötet werden, ist wohl eine Fabel; soviel aber steht fest, daß dieser Wohlgeruch für sie nichts Anziehendes hat, ihnen vielmehr äußerst zuwider ist.

**Die Anwendung künstlicher Düngemittel** von Michael Englisch. 2. Auflage, herausgegeben von der Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines in Hermannstadt. Preis 50 h, bei Bezug durch die Post 60 h, durch die Buchhandlung 80 h.

Nach kaum 4 Jahren ist dieses vortreffliche Büchlein in zweiter Auflage erschienen; ein Beweis, daß es unter den Bauern viele Freunde gefunden hat. Und dies mit Recht, denn der Verfasser hat es wie kein zweiter verstanden, die bäuerlichen Verhältnisse in seinem Werke voll und ganz zu berücksichtigen und dabei, den großen Stoff doch erschöpfend zu behandeln. Er sagt uns aus welchen Stoffen die Pflanzen aufgebaut werden, weist nach, daß durch den Pflanzenanbau einige Nährstoffe im Boden von Jahr zu Jahr abnehmen und durch Düngemittel ersetzt werden müssen. In Ermangelung genügender Mengen Stallmistes benutzen wir heute Kunstdünger, den wir käuflich erwerben.

Alle Kunstdüngerarten sind einzeln in ihren Eigenschaften gewürdigt und ihre Anwendungsweise, die Bezugsquellen und ihr Preis angeführt. Ein wichtiges Kapitel bilden die Kunstdüngerversuche und die auf Grund dieser Versuche anzustellenden Rentabilitätsberechnungen. Im besonderen Teil wird die Düngung der Getreidefrüchte, Futterpflanzen, Wiesen und Weiden, ferner der Weingärten, Obst- und Gemüseflächen gesondert besprochen und zwar alles so schön klar, daß es der einfachste Landmann in seiner Wirtschaft verwerten kann. Die Behandlung des Stallmistes auf der Düngerstätte und auf dem Felde bildet einen Anhang des Büchleins.

Wir empfehlen das Werkchen allen Landwirten, die in ihrer Wirtschaft durch Steigerung der Bodenerträge Fortschritte machen wollen, auf das Wärmste.

**König Ferdinand als Tierbändiger.** Die neueste und seltsamste Laune König Ferdinands von Bulgarien, den man als passionierten Reiter, Numismatiker und Amateurmechaniker kennt, ist, wenn man dem „Standard“ glauben darf, die Tierbändigeri. Auf seinem Landgut in der Nähe Sofias unterhält nämlich der vielseitige Monarch seit kurzem einige große Elefanten, und sobald ihm seine Staatsorgen dazu Muße lassen, begibt er sich dorthin, um ein oder zwei Stündchen bei seinen Lieblingen zu verweilen, sie zu füttern und ihnen verschiedene Kunststücke beizubringen. Die Dichthäuter kennen ihren königlichen Dressier bereits sehr genau, und es macht Ferdinand stets besonderes Vergnügen, vertrauten Gästen seines Haushalts die Elefanten in Freiheit dressiert vorzuführen und sie nach seinem Kommando allerlei kleine Tricks ausführen zu lassen.

**Die gekränkten Schweine.** Ein Engländer, der seine Ferien im Norden Irlands zubrachte, machte eines Tages einen Spaziergang, und da er großen Durst verspürte, ging er zu einem Bäcker und bat um einen Trunk Milch. Des Bäckers Frau gab ihm eine große Schale Milch; aber während er sich daran erlabte, bemerkte er mit Verwunderung, wie sich eine Anzahl junger Schweine um ihn drängte. Es schien ihm, als ob die kleinen Tiere sich sehr merkwürdig benahmten, und er fragte: „Liebe Frau, warum sind die Ferkel nur so aufgereggt?“ Worauf die Frau ihm seelenruhig erwiderte: „Das ist doch klar. Herr; es ist doch ihre kleine Schale, aus der Sie trinken.“

**Stimmen aus dem Publikum.**  
**Aufruf.**

Wie im Herbst zur Zeit des Dahinweflens, Absterbens in der Natur für das abgeschlossene Leben, für die Verstorbenen, so sind im Frühjahr zur Zeit des Sprossens und Wiederauflebens für das werdende Leben, für die Kinder Gedentage angelegt. Während wir bei dem Abgeschlossenen nichts dazutun und nichts wegnehmen können, kann bei dem werdenden Leben, bei den Kindern durch unser Eingreifen manches Gute erweckt und gefördert und manches Böse erstickt werden oder wenigstens zurückgedämmt werden. Es tritt also an den Gedentagen für die Kinder, an den sogenannten Kindertagen mehr denn je die soziale Pflicht an uns heran, unser möglichstes zu leisten, daß jenes werdende Leben, welches des Eingreifens der menschlichen Gesellschaft bedarf, auch wirklich in die richtigen Bahnen gelenkt werden kann. Wir wissen, daß die Zahl armer, schutzbedürftiger Kinder unermesslich groß ist, von denen viele ohne Dazutun der menschlichen Gesellschaft, ohne entsprechende Erziehung und Ausbildung auf abschüssiger Bahn vorwärts gleitende dem Verbrechertume in die Arme laufen, während sie durch zeitgerechtes und entsprechendes Eingreifen zu fleißigen und arbeitsamen Menschen erzogen werden können. Es ist uns also an den Kindertagen die Möglichkeit geboten, zur Vervollkommenung des menschlichen Geschlechtes unser Scherflein beizutragen. Wie aber nicht jeder an leitender Stelle seine Wirkksamkeit entfalten kann, so ist auch hier eine Zentrale notwendig, die die vereinzeltten Kräfte vereint, um auch größeren höheren Zwecken zu entsprechen.

Diese Zentrale ist uns geboten durch die Kinderschuliga, die durch Abhaltung der Kindertage die von den Einzelnen zur Unterstützung armer schutzbedürftiger Kinder einfließenden Beträge sammelt und jenen Zwecken zuführt, wo es die dringende Notwendigkeit verlangt.

Die Kinderschuliga hat auch schon glänzende Erfolge auf dem Gebiete des Kinderschutzes und der Kindererziehung erzielt und legen die in verschiedenen Städten Ungarns errichteten Kinderheime und Erziehungsinstitute glänzendes Zeugnis davon ab.

In Anbetracht dieses edlen Zweckes werden daher am 13. und 14. Mai l. J. auch hier Kindertage abgehalten und ein p. t. Publikum von Bekercze ersucht, zum Schutze armer verlassener Kinder sein Scherflein beizutragen.

Eine Spende kann direkt beim Stadtkassaamt gezahlt oder dadurch geleistet werden, daß ein p. t. Publikum seine Einkäufe an den beiden Kindertagen besorgt, für welche letzteren Fall wir die hiesigen Geschäftsleute ersuchen, ihren Kunden minimale Beträge auf die gekauften Waren aufzuschlagen, diese Beträge an das Stadtkassaamt abzuführen und so gleichsam vermittlungsweise die Almosenammlung zu Gunsten armer verlassener Kinder zu unterstützen und zu fördern.

Bekercze, am 1. Mai 1914.

Schreiber, Bürgermeister.


**Pfarrer Kneipp, der edle Menschenfreund.**  
hat seinen Namen mit Kathreiners Kneipp-Malzkafee verknüpft, weil Kathreiner ein wohlchmeckendes, gelundes und wahrhaft volksnütliches Kaffeegetränk ist.

**Achtung bei den teuren Zeiten: Seit 23 Jahren immer gleich billig u. im Preise niemals gestiegen!**

Ein 10 Heller-Paket Kathreiner ergibt 20 Schalen.

**Sirolin "Roche"**  
Aerztlich empfohlen bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane.  
**Lungenkrankheiten, Bronchialkatarrhen, Keuchhusten, Skrofulose der Kinder.**  
Erhältlich in allen Apotheken zu K. 4.—per Flasche.

**Das große Heimweh**



Der neueste Roman von **Rudolf Herzog** beginnt jetzt in der „Gartenlaube“

**3 möblierte Zimmer** auch für Kanzlei sehr günstig gelegen; ferner **Stall- und Wagenremise** sind zu vermieten.  
Zu verkaufen: 1 Paar Pferdegeschirre, Näheres Buchhandlung Schell.

Zahl 843/914. adm.

### Kundmachung.

In dem in Dawson, Vereinigte Staaten von Nordamerika, befindlichen Bergwerke ist am 22. Oktober 1913 eine furchtbare Explosion erfolgt, welcher ungefähr 266 Bergwerksarbeiter zum Opfer gefallen sind.

Bei dieser Explosion haben auch 5 ungarische Arbeiter ihr Leben verloren, von 3 derselben konnte weder der Zuständigkeitsort, noch der Aufenthaltsort ihrer Angehörigen festgestellt werden, es sind dies:

1. Jakab (John) Janos oder Jakob ev. Janos Jakab ist angeblich nach Sopron zuständig, eine Familie dieses Namens ist aber dort gänzlich unbekannt. Seine Witwe und Kinder leben angeblich in Ungarn.

2. Kiefer Jakab stammt aus Spornyes, wahrscheinlich Eperjes, dort lebt angeblich seine Witwe und 3 Kinder.

3. Török, wahrscheinlich Török Ferencz, ledig, Geburtsort und Angehörige gänzlich unbekannt.

Es wird erlucht, falls jemand in der Lage ist, über die Obgenannten oder deren Angehörige nähere Daten anzugeben, sich sofort hieran zu melden.

Befterce, am 24. April 1914.

118

Gyürk, Polizeihauptmann.

### Kundmachung.

Die evang. Kirchengemeinde in Bistritz vergibt die Kanalisierungs- und Wasserinstallations-Arbeiten in dem neuen Gymnasialgebäude auf Grund eines vorliegenden Planes und Kostenvoranschlags im Wege einer schriftlichen Offertverhandlung.

Den Offerten sind 5 Prozent der Anbotssumme im Barem, öffentlichen Wertpapieren, Sparkassabüchern oder Aktien des Bistritzer Kredit- und Vorschussvereins oder der Bistritzer Distriktspar-kassa mit Verzeichnis beizuschliessen.

Plan, Kostenvoranschlag und Lizitationsbedingungen können mit Ausnahme des Sonntags täglich von vormittag 9-11 Uhr in der evangelischen Pfarramtskanzlei eingesehen werden.

Die Offerte sind Montag, den 11. Mai, vormittag von 9-11 Uhr, in der ev. Pfarramtskanzlei an die mit der Durchführung der Offertverhandlung betraute Kommission zu übergeben. Bistritz, am 28. April 1914.

121

Das evang. Presbyterium A. B.

Nr. 877/914.

### Kundmachung.

Der Herr königl. ung. Handelsminister veranstaltet durch den königl. ung. Automobilklub im I. J. in den Karpaten eine Tourenfahrt, an deren 2. Tage, das ist am 26. Mai I. J., die Teilnehmer von Dorna-Watra aus nach Szovata fahren und ungefähr zwischen 8 und 10 Uhr vormittag Befterce passieren werden.

Aus diesem Anlasse wird daher im Interesse der Freihaltung der Fahrstrecke und der Verhütung von Unglücksfällen, der auf Dienstag, den 26. Mai I. J. fallende Wochenmarkt, Montag, den 25. Mai I. J. abgehalten.

Befterce, im April 1914.

111

Der Stadtmagistrat.

Kleinere

## Schne

zu pachten gesucht.

Anträge an die Administration.

Nr. 1621/914.

### Kundmachung.

Mittels welcher allen p. t. Steuerträgern zur Kenntnis gebracht wird, daß mit 1. April I. J. das 2. Steuerquartal fällig war und bis 15. Mai I. J. die Steuern ohne Verzugszinsen eingehoben werden. Vom 16. Mai an werden die Verzugszinsen und vom 24. Mai an die Exekutionsgebühren jedem Säumnigen aufgerechnet, ferner werden alle jene p. t. Steuerträger, welche mit Straßensteuer, Militärtaxen, Gewehrsteuer, Komitatsumlagen, Schulumlagen, Schulgelde, Stempel und anderen Verarialforderungen, Dignalarbeitsabfügungstaxen, Hundesteuer, Feldschützenstaxen, Feuerwehrtaxen, Stiertaxen und Wasserleitungs- und Kanalisierungsgebühren im Rückstande sich befinden, hiemit aufgefordert, dieselben umso gewisser ungesäumt zu bezahlen, ansonsten auf Grund höherer Anordnung die Exekution mit unnachlässlicher Strenge durchgeführt werden müßte.

Befterce, am 4. Mai 1914.

120 1-2

Das Stadtkassaamt.

Nr. 2522/914.

### Kundmachung.

Auf Grund der Durchführungsverordnung des kön. ung. Kultus- und Unterrichtsministeriums zu § 49 und 51 des G. N. XIV/913 Zahl 1184/914 V. K. M. § 12 wird der Beginn der Prüfungstage für den Nachweis des Lesens und Schreibens für die Reichstagswähler auf den 27. Mai 1914, vormittags 8 Uhr festgesetzt.

Als Prüfungslokale der 2 Prüfungskommissionen werden der große und kleine Saal des Stadtgasthofes bestimmt.

Auf die Wichtigkeit des Lesens und Schreibens vom Standpunkte des Wahlrechtes wird auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Zur Prüfung wird jeder männliche ung. Staatsbürger zugelassen, welcher das 24. Lebensjahr vollendet hat und entscheidet über die Frage der Zulassung zur Prüfung mit Ausschluß jedweder Berufung der Stadt-magistrat.

Die Anmeldung zur Prüfung hat bis zu obgenanntem Termine entweder mündlich oder schriftlich beim Stadtmagistrat zu erfolgen und werden die zur Prüfung zugelassenen in der Reihenfolge der Prüfung unterzogen. Eine Ausnahme hiervon findet nur in besonders berücksichtigungswerten Fällen statt.

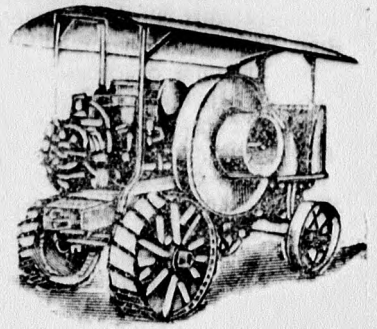
Befterce, am 2. Mai 1914.

119

Der Stadtmagistrat.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Die allerbesten und verlässlichsten



selbstfahrende **Motordreschgarnturen**  
selbstfahrende **Steinbrecher**  
selbstfahrende **Holzsäge- und Spaltmaschinen**  
**Benzin-, Saagsä- und Rohölmotoren.**  
**Mühleneinrichtungen,**

Motorpflüge, die auch zum Dreschen und Lastbeförderung verwendet werden können.

**KELLNER és SCHANZER,**  
**BUDAPEST, Kálmán-utca 3.**

110 2-10

Bitten nur ernste Anfragen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX



## Silicar-Sensen-Wetzsteine

sind als beste Sorte anerkannt;

es sind die einzigen Wetzsteine, die das Geld wert sind. Die Steine schärfen trocken und nass gleich vorzüglich. **SILICAR-WETZSTEINE** sind nur echt mit dem jedem Steine eingepprägten Stempel „**SILICAR**“ wie oben abgebildet. Man hüte sich vor Nachahmungen. **SILICAR-Wetzsteine** sind überall zu haben, wo nicht, weisen die nächsten Bezugsquellen nach oder liefern direkt franko die alleinigen Fabrikanten 73 9-10

Georg Voss & Co. Deuben-N. 43, Bez. Dresden.

Jede Mutter sollte beherzigen, dass Mehlspeisen, wie Strudel, Knödel, Teige, Torten, Köche, Puddings, Aufläufe, Guglhupfs, Krapfen, Flecke, Wucheln, Beugeln, Nudeln, Omeletten, Palatschinken, Spalten, Kipferln, Dalken, Küchel, Nockerln, Stollen etc. in vielen Fällen, insbesondere für Kinder, den Fleischspeisen oder den zusammengesetzten Gerichten vorzuziehen sind, wenn sie mit einem Zusatz von Dr. Oetkers Backpulver à 12 h hergestellt werden, denn nur dann sind sie nicht nur nahrhaft, sondern auch leicht verdaulich was besonders wiederum für Kinder nicht hoch genug bemessen werden kann. Machen Sie also für ihre Kinder viel solcher Mehlspeisen mit Dr. Oetkers Backpulver welches überall mit millionenfach bewährten Rezepten vorrätig ist. — Gesund, nahrhaft billig.

Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

14-4

# HOTEL „SAVOY“

**BUDAPEST, VIII.,**  
**József-körut 16.**

Neu errichtetes modernes Hotel. Luftheizung, Kalt- und Warmwasser in jedem Zimmer. Lift Tag und Nacht.

Unter persönlicher Leitung des Besitzers Herrn RENDES SZIDOR.

**Zimmer mit 1 Bett von K. 3.—, mit 2 Betten von K. 5.— an** inklusive Heizung, Beleuchtung und Bedienung.

92 6-10

Bei längerem Aufenthalt Ermässigung.

**Neu eingeführtes Pensionssystem:** **Tägliche Verpflegung für 4 Kronen.**

**Täglich 3 Mahlzeiten.**

**Monatzimmer zu 80 Kronen.**